

drang ein Gemurmel zu seinen Ohren, daß der, den er suchte, entseelt auf dem Wahlplatze liege. Als man ihm die Wahrheit dieses Gerüchtes bekräftigte, erheiterte sich sein Gesicht, und das letzte Feuer bligte in seinen Augen. „So hinterbringe man denn dem Herzog von Friedland,“ rief er aus, „daß ich ohne Hoffnung zum Leben darnieder liege, aber fröhlich dahinscheide, da ich weiß, daß dieser unverföhnliche Feind meines Glaubens an Einem Tag mit mir gefallen ist.“

Mit Pappenheim verschwand das Glück der Kaiserlichen vor dem Schlachtfelde. Nicht sobald vermiste die schon einmal geschlagene und durch ihn allein wieder hergestellte Reiterei des linken Flügels ihren sieghaften Führer, als sie Alles verloren gab und mit muthloser Verzweiflung das Weite suchte. Gleiche Bestürzung ergriff auch den rechten Flügel, wenige Regimenter ausgenommen, welche die Tapferkeit ihrer Obersten, Gög, Zerky, Kollredo und Piccolomini, nöthigte, Stand zu halten. Die schwedische Infanterie benutzte mit schneller Entschlossenheit die Bestürzung des Feindes. Um die Lücken zu ergänzen, welche der Tod in ihr Vordertreffen gerissen, zichen sich beide Linien in eine zusammen, die den letzten entscheidenden Angriff wagt. Zum drittenmal setzt sie über die Gräben und zum drittenmal werden die dahinter gepflanzten Stücke erobert. Die Sonne neigt sich eben zum Untergang, indem beide Schlachtdrordnungen auf einander treffen. Hestiger erhitzt sich der Streit an seinem Ende, die letzte Kraft ringt mit der letzten Kraft, Geschicklichkeit und Wuth thun ihr Auserstes, in den letzten theuren Minuten den ganzen verlorenen Tag nachzuholen. Umsonst, die Verzweiflung erhebt jede über sich selbst, keine versteht zu siegen, keine zu weichen, und die Taktik erschöpft hier ihre Wunder nur, um dort neue, nie gelehrte, nie in Übung gebrachte Meisterstücke der Kunst zu entwickeln. Endlich setzen Nebel und Nacht dem Gefecht eine Grenze, dem die Wuth keine setzen will, und der Angriff hört auf, weil man seinen Feind nicht mehr findet. Beide Kriegsheere scheiden mit stillschweigender Übereinkunft aus einander, die erkreudenden Trompeten ertönen, und jedes, für unbeseigt sich erklärend, verschwindet aus dem Gefilde.

Schiller.

## II. Beschreibende Prosa.

### 1. Der Morgen.

Schon entweicht der Mond mit seinem bleichen Gefolge, schon fangen am dämmernden Himmel die ersten Farben der Morgenröthe an aufzuglimmen. Allmählig verlassen die salben Schatten die Ebenen und ziehen sich tief in die Nacht der Wälder zurück; an den Gipfeln der Berge wallen die Nebel auf und nieder und scheinen unter einander zu streiten; wie sie vor der Ankunft der Sonne entweichen wollen. Der rasche Lauf der Flüsse und die stille Fluth des Sees sind von einem Dampf bedeckt, der nach und nach an